Das heimatkundliche Prinzip im militärischen Unterricht

Autor(en): **Ingold, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **9 (1933-1934)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-707564

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beim Gefechtsschießen östlich Ibergeregg. Die Mannschaft der Landsturmpatr. St. Gotthard bevorzugt zum Schießen immer noch die althergebrachte liegende Stellung auf dem Rücken

Pendant le tir de combat à l'est d'Ibergeregg. L'équipe de la patrouille de landsturm St Gothard préfère encore, pour le tir, l'ancienne position couchée sur le dos Phot. K. Egli, Zürich

Das heimatkundliche Prinzip im militärischen Unterricht

Von Lt. Karl Ingold, Schaffhausen

Mit dem Thema « das heimatkundliche Prinzip im militärischen Unterricht » dürfte eine nicht zu mißachtende Frage aus dem Problemkreis der militärischen Ausbildung der Soldaten im weitesten Sinne verstanden, berührt werden.

Wenn im « Felddienst » Ziffer 8 gesagt ist, daß nicht nur die Armee, sondern das ganze Volk zum Widerstand bis aufs äußerste entschlossen und über die drohenden Leiden des Krieges im klaren sein müsse, so ist hier an die große Geschichte der Schweiz gedacht worden, wo Volk und Armee nur durch ihr treues Durchhalten und ihre Vaterlandsliebe unser Land vor fremder Herrschaft verschont haben. Durchhalten und Vaterlandsliebe dürfen nicht nur Worte sein, sie müssen sich durch die Tat bestätigen und erhalten. Leider, das dürfen wir konstatieren, ist bei einem Großteil der Jugend, insbesondere der städtischen, der Gedanke an das Vaterland, *der Heimatgedanke* ganz oder doch teilweise verloren gegangen. Die Gründe dürften hier nicht weiter berührt werden. Für uns alle gilt es, den Gedanken an die Heimat wieder tiefer ins Volksbewußtsein hineinzutragen, Vaterlandsliebe wieder zu erwecken. Die Schulen sind hier bahnbrechend vorausgegangen, indem sie das heimatkundliche Unterrichtsprinzip in den Bildungsgang ihrer Programme aufgenommen haben und *damit* die Heimatschule, im Sinne einer wechselseitigen Bedingtheit und Forderung. So wächst die vorliegende Betrachtung aus den Grundauffassungen über Bildung und Erziehung heraus und stellt vorerst den Sinn des heimatkundlichen Prinzips in der Bildungsarbeit des Menschen, insbesondere aber in der Militärschule fest. Ueber den Fragen des Bildungsgehaltes und der Bedeutung dieses Prinzipes kommen wir dann zu den Betrachtungen über die Möglichkeiten für die Durchführung und Auswertung des Prinzipes in den militärischen Ausbildungskursen.

Wie bei jedem Bildungsvorgang handelt es sich um ein Aufnehmen objektiver Werte, die zu Menschen und der Umwelt in Beziehung stehen müssen. Nicht der Zuwachs an Wissen, sondern die lebendige, selbsttätige Auseinandersetzung eines jeden einzelnen mit den neuen Erkenntnissen und deren Eingliederung in seine Persönlichkeit macht den Vorgang vollständig. Nur auf diesem Wege kann er zur selbständig denkenden, aktiven Persönlichkeit werden, deren Streben über den engen Berufskreis hinauswächst in die menschlichen Kultursphären. Es ist selbstverständlich, daß sich die Auswahl des Bildungsgutes nach Anlagen und Lebenskreisen der zu unterrichtenden Jugend zu richten hat. Um das Kerngebiet sammeln sich die Stoffkreise des Staatsbürgerlichen, und hoffen dabei, daß die Schulen schon vorher ihm den Grund für dieses Wissen gegeben haben.

Was ist überhaupt der Sinn des heimatkundlichen Unterrichtsprinzipes? Es ist der unterrichtliche Grundsatz, die Bildungsarbeit aller Stoffgebiete auf die vielseitigen sachlichen, menschlichen, ideellen Grundlagen der heimatlichen Vorstellungs-, Gesinnungs- und Tatwelt aufzubauen. Die Heimat ist nicht nur unter naturkundlichen, geographischen, volkstümlichen, die historischen Beziehungen umfassend, zu verstehen, sondern Heimat ist zu verstehen als ein besonderer Fleck Erde, mit dem man durch tiefe Erlebnisse sich verbunden fühlt. Die Heimat wird zu einer erlebten Beziehung zu einer bestimmten Landesgegend mit ihrer ganzen geschichtlichen Entwicklung. Indem wir die Bildungselemente dieses Fragenkreises für den Unterricht auswerten, erkennen wir ihre große Bedeutung in der Pflege der geistigen, insbesondere der *Gemüts- und Willensbildung*. Von großem psychologischen Werte ist, daß durch die Beobachtung des heimatkundlichen Prinzips die Erkenntnis und Vertiefung der seelischen Grundkräfte, die in den heimatlichen Begebenheiten zum Ausdrucke kommen, gewährleistet und dementsprechend die Bildungsarbeit

Eine Patrouille die es ganz eilig hat, sie schießt stehend, ohne den Karabiner aus der Sturmpackung zu schnallen. Resultat: 4 Treffer in 18 Schüssen. Patr. Füs.-Bat. 64

Une patrouille qui est très pressée; elle tire debout sans avoir délié le mousqueton du paquetage réduit. Résultat: 4 touchés en 18 coups. Patr. bat. fus. 64 Phot. K. Egli, Zurich

Die siegreiche Illgauer Patr. des Geb.-I.-Bat. 86 bei der Ankunft auf dem Schießplatz Ibergeregg

La patrouille victorieuse, d'Illgau, du Bat. I. Mont. 86, arrive sur la place de tir d'Ibergeregg Phot. K. Egli, Zürich

auf die Grundkräfte einstellen kann. Das ist möglich, weil die heimatlich, unmittelbar erlebten Bildungselemente von vielseitiger Werthaftigkeit sind, ja das Erlebnis hier oft der Erkenntnis vorausgeht. Das Befassen mit der Heimat schafft innere Anteilnahme an allem Geschehen und der Vergangenheit. Die heimatliche Umwelt wird Mittler auf den Weg des Lebens, sie bestimmt den Geist des einzelnen. Sie bestimmt die Heimatliebe, sie ruft die Opferfreudigkeit für das Land wach. In ihr wurzelt alle Erziehungsarbeit.

Wir müssen die Heimatbewegung, die auch in unserm Volke wieder stetig wächst, fördern, um den zersetzenden Strömungen unserer Zeit, durch die weltwirtschaftlichen und politischen Entwicklungen hervorgerufen, entgegen zu arbeiten. Im Militär hat die Bewegung, infolge der Stellung der bodenständigen Berufe der Heimat, ihre besondere Bedeutung. Wir müssen auch die militärische Erziehung als eine Art Schule ansehen, die den Grund des Hineinwachsens in ein neues, wenigstens nicht mehr gegenwärtiges Heimaterleben mitlegen soll.

Die Untersuchung hat bis jetzt gezeigt, daß die Wurzeln aller sachlichen und ideellen Bildungsgebiete im Wertbereich der Heimat liegen. Daß das seelische Verhalten mit seinen Gefühlen und Strebungen reich mitschwingt, darf aus den Ausführungen herausgehen. Es hat sich auch gezeigt, daß infolge der fortgesetzten Verbindung mit der heimatlichen Kernbildung das Gefühl für die Abhängigkeiten wirtschaftlicher und sozialer Erscheinungen der Heimat, der historische Sinn erwacht ist, indem die Verbindung des Alten, Bewährten und Geschätzten im heimatlichen Sein und Geschehen mit neuen Werten der Welt und Lebensanschauungen gesehen und gewertet wird. Heimat erweckt menschliche Empfindungen, Dankbarkeit gegenüber unsern Vorfahren, denn die Früchte ihrer Werke sind heute unseres Lebens Voraussetzung. Die gleiche Heimat, die wir ererbt, muß auch in uns das Verantwortungsgefühl gegenüber nachkommenden Geschlechtern wecken, denn unsere Werke werden ihre Schicksale sein.

Mit einem Volk hinter sich, das Hunger, Leiden und Gefahren gefaßt erträgt, wird die Armee uns die alte Unabhängigkeit erhalten. Wecken wir auch in unsern Militärkursen in allen Soldaten wieder Heimatgefühle. Sie tragen sie nach Hause und beeinflussen auch dort die Mitwelt. Dann erhalten wir wieder ein Volk, eine Jugend, die die Voraussetzung unserer Ehre, unserer Unabhängigkeit kennt und danach lebt.

Es hat sich vielleicht während der Ausführung mancher gefragt, ja wo sollen wir denn während der militärischen Ausbildung mit dem Heimatgedanken wirken? Da gibt es so viele Gelegenheiten, aufzuzählen sind sie gar nicht. Eine Möglichkeit besteht schon darin, bei Ausmärschen an historischen Stätten haltzumachen, und den Leuten die Geschichte, wenn möglich noch von ei-Einheimischen, Alten, erzählen zu lassen. Können Schulen zum Liedervortrag beigezogen werden, desto besser, denn für die Jugend bedeutet eine solche Handlung ein tiefwirkendes, unvergeßliches Erlebnis.

Während des Unterrichtes über Militärorganisation nicht nur Namen nennen, sondern einen kurzen Abriß der Geschichte des betreffenden Mannes. Es wäre zu zeigen, wie der Mann mit dem Volke, mit seiner eigenen Heimat verbunden ist an einzelnen Charaktermerkmalen.

Vor allem wäre auch zu untersuchen, ob nicht in die Fortbildungsschulen wöchentlich mindestens zwei Heimatstunden eingeschaltet werden könnten. Stunden der Betrachtung der einzelnen Heimat mit allen ihren Einrichtungen, Betrachtung der Heimat im Gesamtdasein des Vaterlandes. Es wären Künstler, Greise, in die Stunden einzuladen, zum Vortrag, zu Auseinandersetzungen über die Begebenheiten der engern Heimat.

Selbstredend müßten auch an den Offiziersschulen ähnliche Einrichtungen angestrebt werden.

Der Grenzdienst der Schweizerin

Aufruf an die Frauen!

Das von zweihundert Soldaten geschriebene und vor einigen Wochen erschienene herrliche Schweizer Grenzbesetzungsbuch 1914/18 hat eine Reihe von Wehrmannsfrauen zur Anregung veranlaßt, ein Erinnerungswerk an die schweren Jahre 1914/18 *auch für die Schweizerin* herauszugeben. Wir Frauen und Mütter sind gleichsam die zweite Armee unseres Landes, wir sind jener unsichtbare Geist, jene stille Macht, jene hingebende Liebe, die unsere Männer und Söhne und Brüder an die Grenze begleitet haben. Schon in den Kämpfen der alten Eidgenossenschaft haben die Frauen viel Treues und auch viel Mutiges geleistet. Die Stauffacherin lebt heute noch in vielen, das hat auch der Grenzdienst gezeigt. Darum möchten auch wir Frauen und Mütter, die diese schweren Jahre miterlebt haben — obgleich wir nur den « inneren Dienst » versahen — gern einiges aus der damaligen Zeit zusammentragen zu einem *Erinnerungswerk der Schweizerin 1914/18.* Wir laden daher alle Wehrmannsfrauen, Mütter und Töchter, ein, aus ihrem Denken und Fühlen, aus Freud und Leid, aus Abschied und Heimkehr, aus allen ihren Erlebnissen Ernstes und Heiteres niederzuschreiben (wenn es auch nur ein kleines Brieflein über irgendeine schöne Tat oder ein anderes bleibendes Erlebnis ist) und den Aufsatz an die unten angeführten Sammelstellen einzusenden. Die Erinnerungsschrift soll ein *Dokument der Treue der Schweizerin* und ihrer Hingabe an das Land werden; es soll erzählen von Kummer und Sorgen, von den Stunden des Ernstes, des Einsamseins, der Trennung (die, so selt-